

Bundesländerdialogtour 2013

Am 12. Februar 2013 fand im Wiener Stadtschulrat der Dialog „Gemeinsam gestalten wir Zukunft“ mit Bundesministerin **Dr. Claudia Schmied** statt.

Stadtschulratspräsidentin **Dr. Susanne Brandsteidl** verweist in ihren Begrüßungsworten auf den großen Anstieg der Schülerzahlen in den letzten fünf Jahren (19 000 mehr „Erstklassler“) und die Tatsache, dass auch an AHS Standorten die Neue Mittelschule geführt wird und sich diese Zahl erhöhen könnte. Die Rektorin der PH Wien **Dr. Ruth Petz** berichtet, dass die Curricula für die Lehrer/innenausbildung fertig gestellt und im April ein Hochschullehrgang für die Ausbildung der Freizeitpädagog/innen gestartet wurde, den bisher 40 Personen abgeschlossen haben.

BM Dr. Claudia Schmied betont wie wertvoll dieser Dialogreisen für sie seien, da es möglich sei dabei „in die Wahrnehmung zu gehen“. Jedes Bundesland bringe etwas Neues. Die Frage von Medienvertretern „Wann ist Schluss mit dem Stillstand in der Bildungspolitik?“ widerlegt sie mit 54 Regierungsvorlagen seit 2007. In den Jahren 2000 – 2006 gab es nur 16. Themen waren unter anderem Sprachförderung, verpflichtendes Kindergartenjahr, schulische Tagesbetreuung, Neue Mittelschule, Senkung der Klassenschülerzahlen, kostenloses Nachholen von Basisbildung (Hauptschulabschluss), Lehre und Matura, Oberstufe Neu, Reifeprüfung Neu. Derzeit wird für Bildung in Österreich um eine Milliarde € mehr ausgegeben als 2006, das entspricht 11 000 Planstellen für Lehrer/innen. Österreich ist eines der wenigen Länder, das offensiv in Bildung investiert. Viel wurde beschlossen, nun müsse es aber auch bei den Schüler/innen ankommen.

Vier Projekte sind besonders aktuell:

- Das Dienst- und Besoldungsrecht für neu eintretende Lehrer/innen ist ein Projekt der gesamten Bundesregierung und nicht ihres Ressorts allein. Der Ausgang ist aus ihrer Sicht derzeit offen, ihr „Wohl und Wehe“ hängt nicht daran.
- Die Pädagog/innenbildung Neu ist sehr gut vorbereitet, die Gespräche laufen gut, die legislative Arbeit ist im Gang.
- Der Ausbau der ganztägigen Schulformen geht zügig voran, hier ist sie sehr optimistisch.
- Die Intensivierung der Sprachförderung ist ein sehr sensibles Thema, das sich nicht für eine politische Auseinandersetzung eignet. Im März sollen Detailkonzepte vorliegen.

Da die Wahlen vermutlich Ende September stattfinden werden, müssen alle Gesetzesvorlagen, die noch in dieser Legislaturperiode beschlossen werden sollen, spätestens Ende März/Anfang April vorliegen. Wenn etwas nicht zu Stande kommen sollte, werde das nicht an der fachlichen Vorbereitung liegen.

Ausgehend von dem Satz „Der Wohlstand eines Landes wird im Klassenzimmer entschieden“ betont die Ministerin die demokratiepolitische Komponente der Bildung, wobei die Persönlichkeitsbildung ein wesentlicher Faktor ist. Es bestehe ein direkter Zusammenhang zwischen Ausländerfeindlichkeit und eigenem Selbstwertgefühl. Große Bedeutung komme daher der Persönlichkeit der Lehrer/innen zu und sie verweist auf die Aufnahmeverfahren an den Pädagogischen Hochschulen. Wertschätzung beginne aber bereits bei der Sprache und sie wäre nicht in allen mit Bildungspolitik im Zusammenhang stehenden Aussendungen zu finden.

„Wir leben in einer Phase des Umbruchs“ fährt die Ministerin Klaus Otto Scharmer zitierend fort, „mit dem Alten sind wir nicht mehr zufrieden, es kommt etwas Neues, aber wir können es noch nichts fassen.“

Es folgt eine Analyse des österreichischen Bildungswesens aufgrund der folgenden vier möglichen Systemvariationen.

Staatswirtschaft

Der Staat dominiert das Geschehen, die Leitung ist hierarchisch, es gibt unzählige Gesetze, Verordnungen und Erlässe deren Einhaltung kontrolliert wird, die Lösung von Problemen erwartet man

sich „von oben“, wenn sich ein negatives Ergebnis abzeichnet, wird sofort die Schuldfrage gestellt.

Egosystem

Private Interessen dominieren, es herrscht Wettbewerb und Konkurrenz, das Eigeninteresse steht im Vordergrund, man spricht von Kunden, Lieferanten und Experten.

Soziale Marktwirtschaft

Stakeholder treten hervor, die Interessen werden gebündelt, es kommt zur Lobbybildung, die am besten organisierten Interessensvertretungen bestimmen das Geschehen

Ecosystem

Dieses orientiert sich ganzheitlich sowohl am Nutzen des einzelnen als auch an den Interessen der Gemeinschaft. Die Politik schafft die Voraussetzungen, es findet eine Dialogkultur auf Augenhöhe statt und die Menschen fragen: „Was ist gut für die Gemeinschaft und was kann ich dazu beitragen?“

Die **persönliche Meinung der Ministerin** zu den vier Systemen in Verbindung mit dem Schulsystem in Österreich:

Die Staatswirtschaft ist sehr stark vertreten, die Verordnungs- und Erlasskultur ist dominant, wenn etwas nicht funktioniert ist der Minoritenplatz schuld.

Das Egosystem ist vor allem in Wien stark vertreten, die Eltern treffen sehr bewusst ihre Schulwahl nach der Leistungsorientierung der Schulen.

Auch die Soziale Marktwirtschaft ist durch die starke Position der Lehrgewerkschaft deutlich vertreten, Bildungspolitik wird von interessenspolitischen Überlegungen dominiert. Sie sieht hier Parallelen zur Haltung der SPÖ bei der Verstaatlichten Industrie vor 20 Jahren.

Ihr Wunsch wäre es zum Ecosystem zu kommen, aber sie ist sich dessen bewusst, dass es ein mühevoller Prozess werde. Wir müssen mehr Eigenverantwortung übernehmen, dabei aber auch den nötigen Entscheidungsspielraum haben. Eine große Aufgabe der Politik werde es sein, die Entscheidungsspielräume zu schaffen und die Eigenverantwortung ins Schulsystem zu bringen. Es müssen neue Wege beschritten werden, denn - Einstein zitierend: „Man kann die Probleme nicht mit denselben Überlegungen lösen mit denen man sie geschaffen hat“. Lehrer/innen müssen aus ihren Opferrollen heraustreten.

Zum Abschluss geht die Ministerin noch auf jene Bereiche ein, die Thema der Dialogtour sind.

Die **Reifeprüfung Neu** wurde um ein Jahr verschoben obwohl alles bestens vorbereitet war. Das Stiftsgymnasium St. Paul wird sie 2014 durchführen weil dort alle den Mut dazu hatten und es sich zutrauen. Vieles ist eine Frage der Emotion. Man kann fragen: „Was muss ich tun, damit etwas gelingt?“ oder „Was muss ich tun, damit ich etwas verhindern kann?“ In St. Paul stellten sich alle Schulpartner, motiviert durch den Direktor, die erste Frage.

Die **Bildungsstandards** werden Grundlage und Impulsgeber der Schulentwicklung werden. Die von manchen befürchteten Probleme sind nicht aufgetreten.

Die **Neue Mittelschule** bringt eine neue Lern- und Lehrkultur und den Anschluss an internationale Gegebenheiten, die **Oberstufe Neu** stärkt die Eigenverantwortung der Schüler/innen und die **schulische Tagesbetreuung** trägt dazu bei, besser auf die jungen Menschen und die Bedürfnisse der Familien eingehen zu können.

Zusammenfassung der Diskussion an den Tischen

Oberstufe Neu: Im Modulsystem sieht man grundsätzlich eine positive Entwicklung, aber auch eine organisatorisch-administrative Herausforderung. Die Lehrpläne müssen noch an die Semestergliederung angepasst werden. Eine neue Verwaltungssoftware ist notwendig. Die Arbeit der Lerncoaches und ihre Ausbildung sollte genauer definiert werden. Wie schwächere Schüler/innen mitlernen und gleichzeitig nachlernen können, ist nicht allen klar.

Bildungsstandards: Die Lehrer/innen sind wachgerüttelt worden, aber noch nicht überall sind die Standards ernst genommen worden. Die großen Unterschiede in Wien zwischen AHS und APS

muss man sich genauer ansehen. Die politische Entscheidung in welcher Form die Schulpartner einzubinden sind, fiel zu spät. Rankings gibt es nicht, vielleicht auch, weil man nicht weiß, nach welchen Kriterien man sie aufstellen sollte. Der Weg stimmt und es wird von Tag zu Tag besser.

Schulische Tagesbetreuung: In der Gruppe herrschte klare Übereinstimmung zur positiven Entwicklung und zum weiteren Ausbau. Es wurde auch diskutiert, ob sie auf die Sekundarstufe ausgedehnt werden sollte. Dringend gebraucht werden die Freizeitpädagog/innen. Ein Diskussionspunkt ist die Kostenfrage, da sich nicht alle Familien die Tagesbetreuung leisten können.

Reifeprüfung Neu: Am Tisch waren viele Vertreter/innen aus der BHS, in ihrem Bereich wurde/wird die Diskussion weit weniger öffentlichkeitswirksam und emotional geführt als in der AHS. Die Sistierung um ein Jahr hat zur Beruhigung beigetragen. Mathematik ist in beiden Schultypen herausfordernd, hat aber ihren großen Schrecken verloren. Ob es sinnvoll ist, dass es in Deutsch für alle Schultypen die gleichen Themen gibt, wurde diskutiert. Die logistischen Herausforderungen für große Schulen sind noch nicht ganz geklärt. Für die Schulaufsicht ist die Veränderung bei der Themenpoolregelung bei der mündlichen Matura bedauerlich.

Neue Mittelschule: Sie hängt eng mit der Pädagog/innenbildung Neu zusammen. Ein wesentliches Element ist, dass die Angst vor der Leistungsmessung wegfällt. Die Lerndesignarbeit erfolgt unter Einbeziehung aller. Man sollte auch den Mut zum mittleren Management aufbringen, die Schule nach innen und außen öffnen. Die NMS wird die Nachteile von Schüler/innen stärker kompensieren können. Die Schule muss sich auch dem stellen, dass sie sich nicht auf alle Eltern verlassen kann.

BM Dr. Schmied in ihrem Schlussresümee:

Bei der **Oberstufe Neu** wird es die nötige Software geben, verantwortlich wird Dr. Dorninger sein. Die Aufgabenprofile für die Lerncoaches werden erstellt werden.

Die **Bildungsstandards** hatten ein gewaltiges Dramenpotential in sich, aber das Drama blieb aus. Die Zusammenarbeit mit den Landesschulräten war sehr gut, zum ersten Mal gab es eine Vollerhebung aller Schüler/innen eines Jahrgangs. Erfreulich ist das Ausbleiben der Rankings.

Bei der **schulischen Tagesbetreuung** ist die Lage in den Bundesländern sehr unterschiedlich, im städtischen Bereich geht es eher in Richtung Ganztagschule, im ländlichen wird die Freiwilligkeit stark betont. Im öffentlichen Schulwesen sollte sie für die Eltern kostenlos werden.

Die enge Verknüpfung von **Neuer Mittelschule** und Pädagog/innenbildung Neu ist gegeben, es geht hier um die optimale Ausbildung für Lehrer/innen der Sekundarstufe 1.

Bei der **Reifeprüfung Neu** müssen die Schulen alle organisatorischen Fragen rechtzeitig mit dem BIFIE besprechen.

Grundsätzlich soll in Zukunft der Fokus stärker auf den sozioökonomischen Hintergrund des Standorts und nicht unbedingt der einzelnen Schüler/innen gelegt werden. Der Standort soll sein Konzept entwickeln und dann die entsprechenden Ressourcen erhalten.

Dr. Susanne Schöberl schließt die Veranstaltung um 18 Uhr 15.

Dr. Christine Krawarik